

gleiter des Mädchens sprang aber rasch hinau und rettete es vor weiterem Unheil. Das Mädchen hatte einen Bruch des rechten Armes und eine Verquetschung des rechten Oberschenkels davongetragen. Das Bahnpersonal holte rasch deutsche Hilfe herbei, worauf das Mädchen nach der ertülichen Wohnung in Dresden-Altstadt befördert wurde.

— Dresden. Der 29 Jahre alte, schwer vorbestrafte Koch Friedrich Oskar Wilhelm Hößmann, der erst im April dieses Jahres Gefängnis verbrückt hatte, mukte sich wegen vollständiger Betäubung des rechten Oberschenkels verantwortlich vor dem Landgericht Dresden. Der Angeklagte hatte einem Buchhalter Hörl 35000 M. und einem Kaufmann Ulbricht 97500 M. unter dem Vorwand abgenommen, er könne dafür tschechische Kronen beschaffen. Der leitende Beamte konnte zurechnen werden, da es noch glückte, den Beträger im rechten Augenblick in Blasewitz zu verbauen. Der Angeklagte, der sich in Böhmisch unter falschen Namen eingemeldet hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

* Bauplan. Auf etwa 15 Gütern der Amtshauptmannschaft Bayreuth sind die Schweizer infolge Bodendifferenzen in den Streit getreten.

Virna. Am 18. August wurde in Modetal die Scheune des Gutsbesitzers Vogtländer durch Brandstiftung ein Raub der Flammen. Dieses Großfeuer verursachte in dichter Gegend grobe Schäden, zumal kurz darauf weitere Schadensfälle in Krebs, Reitendorf und im Mittelgebirge Schönbühl ausbrachen. Vor einigen Tagen wurde ein in Modetal wohnhafter, in Heidenau beschäftigter junger Arbeiter unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgesetzt und dem Unterfuchungsgefängnis ausgewiesen.

Limbach. Der Hauptübler des bei der Firma Wünschmann verbliebenen großen Seidebediensteten ist in der Person des Bauarbeiters Dreßel verhaftet worden. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man im Kartoffelkeller versteckt große Teile der gestohlenen Seide wieder.

Hohenstein-Ernstthal. Hier wurde ein 8-jähriges Schulkind aufgegriffen, der seinen Eltern in Dresden vor sechs Tagen entlaufen war.

Hohenstein-Ernstthal. Die Schulärzte-Berichte über den Gesundheitszustand der Schulkinder stellen fest, daß die Ungelehrtheit unter den Kindern dem Wohnungs-elend mit zuwachsen ist; die Hauptschuld wird aber der mangelnden Sorgfalt der Mütter zugeschrieben, nicht Notlage, sondern Niederlichkeit ist Schuld an der Verlausung der Schulkinder.

Klingenthal. Der Umfang des Waren-schmuggels nach der Tschechoslowakei wird gut veranschaulicht durch die Feststellung, daß das bissige Pallott an einem Tage (Sonnabend, den 23. September 1922) Waren im Wert von 156000 Mark an Ort und Stelle versteigerte und einen weiteren Warenposten im Wert von 250000 Mark, dessen Verwertung hier ungeeignet erschien, an die Reichs-verwertungsstelle nach Dresden sandte. Es handelt sich hierbei lediglich um Waren, die in den jüngsten Tagen von Grenz- und Grenzschutzaufsehern abgenommen worden waren, die sie über die Grenze schmuggeln wollten.

Schneeberg. Arbeiter von der Holzfällerei Poppenthal bei Wildbach fanden in der Mulde eines Schurken und bald darauf auch am Flehen des Betriebsgrabs die Leiche eines Mädchens. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß es die der 11-jährigen einzigen Tochter des Postsekretärs Pochmann in Stein war. Das Mädchen besuchte eine Kuer Schule, war am Montag mittag von dort mit der Bahn nach Niederschlema gefahren, von wo sie den Heimweg zu Fuß antrat. Die Umstände ihres tragischen Endes sind noch ungeläufig.

Glauchau. Ein peinlicher Vorfall spielte sich dieser Tage auf dem bissigen Friedhof ab. Als auswärtige Leibtragende, die zur Beerdigung eines Kindes gekommen waren, die Leiche vor der Einäscherung nochmals sehn wolten, stellte es sich zum Schrecken aller Anwesenden heraus, daß ein fremdes, ihnen unbekanntes Kind aufgebahrt, während der verstorbene Liebling der Trauernden "verschentlich" schon am Tage vorher bestattet worden war.

Glauchau. Kurzlich kehrte eine hier wohnende, in bedrängten Verhältnissen lebende Witwe von dem Besuch ihrer Kinder in Chemnitz nach Glauchau zurück. Schon während der Fahrt erblickte sie zwei im gleichen Abteil sitzende junge Leute, ihren Reisekorb nach der Wohnung zu bringen. Die Witwe nahm dieses Entgegenkommen auch an und übergab den beiden im Glauchau den Reisekorb. Bereits auf dem Bahnsteig konnte sie es aber nicht verhindern, daß sie vor dem Bahnhofe nach ihren Begleitern umsah, waren diese mit dem Reisekorb verschwunden.

Unna a. g. Die Stadtverordneten bewilligten 1½ Millionen Mark zu Unterstützungsmaßen für Mittellose, Sozial- und Kleinrentner bis zu einem Einkommen von 20000 M. Gas, Strom oder Petroleum, sowie Holz sollen an diese verbilligt oder auch ganz unentgeltlich abgegeben werden.

Hohannsburg. Die Stadtverordneten bewilligten 1½ Millionen Mark zu Unterstützungsmaßen für Mittellose, Sozial- und Kleinrentner bis zu einem Einkommen von 20000 M. Gas, Strom oder Petroleum, sowie Holz sollen an diese verbilligt oder auch ganz unentgeltlich abgegeben werden.

Plauen i. D. In der Nacht zum Freitag sind, offenbar von mehreren noch unbekannten Personen, in der inneren Stadt an nicht weniger als elf Stellen Fensterstiel und auch mehrere Schaufensterscheiben eingeschlagen worden. An einigen Stellen macht es den Anschein, als ob mit einem Tschlag nach den Fensterscheiben geschossen worden sei. Bei den benötigten hohen Preisen für Fenster-glas ist den Geschädigten erhebliche Plakette entstanden.

(Leipzig. Der in der Nacht zum 31. v. Mts. verübte Einbruch in das Warenhaus Altvoss, der wegen seiner Vermehrung Aufsehen erregte, ist durch das gemeinsame Arbeitsamt der Leipzig und Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Die Täter, einer davon ein aus Stötzing gebürtiger aus der Strafanstalt Görlitz entwichener Buchhändler, sind in Berlin festgenommen worden. Die geklauten Waren konnten bis jetzt noch nicht herbeigeholt werden. Die Täter waren eigens zur Ausführung dieses Einbruches nach Leipzig gekommen und hatten sich in Leipzig-Tonberg als Mietkraut eingemietet.

Leipzig. Die Leipziger Schuelerinnung schreibt: Der billige Mahanzug kommt jetzt auf mindestens 27000 M. zu stehen. In jedem deutschen Stoff und mit besten Ratsatzen ist ein Mahanzug nicht unter 40000 Mark herzustellen. Mahanzüge aus edlen Stoffen kosten erheblich mehr. Begründet wird diese Preissteigerung damit, daß die deutschen Stoffe für Mahanzertigungen gegenwärtig 4000 bis 8000 M. das Meter kosten. Die Futterzutaten und Anfertigungspreise betragen 14000 bis 20000 M.

Leipzig. Aus Wien wird über die dort erfolgte Verhaftung eines Leipziger Berichterstatters berichtet: Die Polizeiabteilung in Leipzig hatte seit Monatsfrist den 22-jährigen Handlungsbüffler Hans Jacoby verfolgt, einen gebürtigen Dresdner, der aber in Leipzig gelebt hatte und beschuldigt wurde, Weise, besonders Stunks, im Werte von vielen Hunderttausend Mark veruntreut zu haben. Jacoby war mit einem 20-jährigen Mädchen aus Leipzig geflüchtet, und die Angehörigen hatten bei Erstattung der Anzeige behauptet, daß das Mädchen nur durch hypnotischen Zwang von dem Manne veranlaßt worden sei, ihm zu folgen. Da sich der Verdacht ergab, daß sich das Paar in Wien aufhielt, wurden hier eingehende Nachforschungen eingestellt, die beiden hier auszuverstören. Sie haben als Cheparat Jacoby in einer Privatzwohnung im 20. Wiener Gemeindebezirk gelegt. Der Verhaftete widersprach dem Verdacht und erklärte, daß er sich in Leipzig kaufmännisch betätigte habe. Er sei dort im Februar in Kontakt geraten, und es handle sich keineswegs um Veruntreuung von Waren im Werte von vielen Hunderttausend Mark, sondern es seien dies ausdrücklich Forderungen seiner Gläubiger. Er habe auch nicht deshalb die Flucht ergreifen, sondern habe nur Leipzig verlassen, um den fortgelegten Zwistigkeiten mit den Eltern seiner Braut, welche diese Verbindung hinstreiten wollten, aus dem Wege zu geben. Sowohl das Mädchen als auch Jacoby teilten in Abrede, daß er einen hypnotischen Zwang auf sie ausgeübt habe. Das Mädchen behauptete, daß sie ausschließlich aus Liebe dem Manne gefolgt sei, in der Erwartung, daß durch ihre Flucht der Widerstand der Eltern besiegt werden könnte. Jacoby wurde dem Landesgericht eingeliefert. Das Mädchen wurde in Schutzhaft genommen und die Behörde in Leipzig wurde davon in Kenntnis gesetzt, um zu veranlassen, daß die erst zwanzigjährige hier von ihren Eltern abgeholt werde. — Die Kaufwaren-dienststelle haben in Leipzig in erfreulicher Weise zugestimmt. Es sind in den letzten Wochen Kaufwaren im Werte von mehreren Millionen Mark gekauft worden. Vor einigen Tagen haben diese wiederum eine Kaufwarenrichterstelle in Lindenau heimgesucht und kelle im Geläutwerte von einer Million Mark gekauft. Auf die Ermittlung des Täters bezw. auf Wiedererlangung der gestohlenen Ware sind insgesamt 120000 Mark Belohnung ausgeschetzt worden.

des Reiches ist die richtige Haltung gegen die unitarischen Strömungen ebenso schwierig wie gegen die partikularistischen, und unter den letzteren ist bisher, wie ich nicht leugnen kann, die Preußische, die für die Konzentration des Reiches bedeutsamste. Es liegt das in der Tradition unserer Bureaucratie, die sich nicht klarmacht, daß nicht der König von Preußen, sondern der Deutsche Kaiser verfassungsmäßige Rechte außerhalb der Grenzen des Preußischen Staates übt. Das Verständnis für diese Grundgedanken finde ich nicht bei allen meinen preußischen Mitbürgern. Die Unitarier dagegen vergessen ein halbes Jahrtausend unserer Geschichte und das Beste des Guten Heins ist."

Der Unitarisch gegenseitigen Vertrauens zwischen König Albert und Bismarck, der mit diesen Briefen eingeleitet wurde, hat sich während der ganzen Zeit ihrer Zusammenarbeit erhalten und immer enger gestaltet. Bismarck hat wiederholt betont, wie große Stücke er auf König Albert hielt, und er hat bei wichtigen Entscheidungen seinen Rat und Hilfe in Anspruch genommen. Bei den Verhandlungen zwischen Deutschland, Österreich und Russland im Jahre 1881 hielt er den König in eigenhändigten Briefen auf dem Laufenden und wollte wohl Albert Material zur Beeinflussung des Kaisers Franz Joseph geben. So schreibt er am 27. März 1881: "Während der ganzen Unterhandlungen habe ich mich des Eindrucks nicht erwehren können, daß in Wien zu viel Gewicht auf eine juristisch-anglistische Lösung einzelner Ausdrücke gelegt wird, als ob es sich um einen flagdaren Vertrag handelt, und nicht viel mehr in den übereinstimmenden Interessen der drei Souveränen und in deren gemeinsamer Auseinandersetzung friedlicher Einigung die Bürgschaft der Erfüllung zu suchen wäre." Die Nachricht von der Entlassung Bismarcks durch Kaiser Wilhelm II. hat Albert auf das tiefste bewegt. Er schreibt damals aus Mentone: "Bismarck scheint fuchsfeindselig. Wilhelm mag sich in Acht nehmen. Die Jagdsucht des großen Mannes ist seine stärkste Leidenschaft, und dann ist er gefährlich." Prinz Johann Georg bemerkte dazu, daß Albert, der Bismarck sehr genau kannte, oft gesagt hat, seiner Meinung nach wäre Jagdsucht die hervorragendste Charaktereigenschaft des Fürsten gewesen.

Das amerikanische Reisefieber.

Es gibt augenblicklich in Europa siebzehn amerikanische Dollarmillionäre, die vereint, einen hübschen, kleinen Block von sechs bis sieben Milliarden ausmachen.

Da ist quer Herr Cyrus W. C. Clegg, nach Herrn Rockefeller, seinem Freund, der reichste Amerikaner, dann Lubitz, der bekannte Sammler alter Bilder, Mr. Cadmus

Zugeschichte.

Deutsche Zeit.

Reichsverwaltung. Das Reichsministerium des Innern wird in nächster Zeit dem Reichstag und dem Reichsrat eine Reihe wichtiger Gesetzesvorschläge vorlegen. Außer einem Berufsförderungsgesetz werden drei Gesetzesvorschläge zum Beamtenrecht vorgelegt werden, und zwar 1. ein Gesetz über die Altersgrenze der Reichsbeamten, die auf 65 Jahre festgestellt wird mit Ausnahme der höheren Beamten und der Beamten des Reichsgerichts, bei denen die Altersgrenze 68 Jahre beträgt. Auf Reichsminister findet das Gesetz keine Anwendung. 2. Ein Gesetz über die Versicherung der Disabilitätsstrafen. Hier wird vor allem ein Gesetz über das Reichsverwaltungsgesetz, über das Verwaltungsstrafrecht und eine Novelle zum Reichsvereinsgebot in Betracht, in der die Sonderungen desjenigen Reichsvereinsgesetzes entsprechend den Bestimmungen der Reichsverfassung vorgenommen werden sollen. Außerdem wird ein Gesetz über die Ausführung des Artikels 48 der Reichsverfassung, das die Verbürgung des Ausnahmestandards behandelt, vorgelegt werden, ferner ein Entwurf zur Änderung des Reichswahlgesetzes, der die Rektion einzelner Wahlkreise bringt, und schließlich ein Gesetz über die Schaffung von Feier- und Gedenktagen. In diesem Gesetz wird der Tag der Annahme der Reichsverfassung als Nationalfeiertag verklärt. Die Frage des 1. Mai wird der Landesregierung überlassen. Am übrigen werden die großen kirchlichen Festtage reichsrechtlich gesetzlich.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten teilt mit: Am 26. und 27. September dieses Jahres fand unter starker Beteiligung von Vertretern aller Gau, insbesondere auch der besetzten und abgetrennten Gebiete, im Reichsgericht-Berlin die Reichstagung der Reichsgerichtsgruppe der Angestellten bei Reichs- und Staatsbehörden des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDU) statt. Sie beschäftigte sich mit den Frachten- und Belohnungsfragen der Behörden-Angestellten und sprach dem Bund für die seither geleistete Arbeit ihre volle Anerkennung aus. Insbesondere wurde nochdrücklich gefordert, daß die Regelung zu den schwierigen Tarifverhandlungen Vertreter entsendet, die das bierlich unabdingt notwendige Maß an sozialem Verständnis haben.

Der Straßenbahnsabtrieb 15 Mark in Berlin. Der Berliner Magistrat wird der heutigen Stadtverordnetenversammlung eine Dringlichkeitsvorlage wegen Erhöhung des Straßenbahnsabtriebs auf 15 Mark unterbreiten. Der Magistrat hat sich ferner dem Beschlusse der Verkehrsdeputation auf Beibehaltung des Einheitsstiftes angezogen. Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte für Streitigkeiten zwischen Angestellten und ihren Arbeitgebern ist seit jeher von der Richterüberschreitung einer gewissen Einkommensgrenze abhängig gemacht worden. Während diese Grenze aber vor dem Kriege mit 5000 M. darunter bemessen war, daß annähernd 99 v. H. aller Angestellten dauernd erfaßt wurden, haben die in der Zwischenzeit vorgenommenen Erhöhungen der Gehaltsgrenze bei der fortlaufenden Geldentwertung nicht vermocht, diesen Zustand aufrechtzuhalten. Bemüht waren die neuen Grenzen bereits wieder überwölbt, noch ehe die betreffenden Gesetzesänderungen überhaupt Gesetzeskraft erlangt hatten. Um diesem unbefriedigenden Zustande ein Ende zu machen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDU) in Eingaben den Erlass eines Gesetzes über die Aufhebung von Gehaltsgrenzen im Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgebot gefordert. Gleichzeitig sollen durch dieses Gesetz auch die im Handelsregister und der Gewerbeordnung für die Unwendung der Rücksichtsabstufung vorgegebenen Einkommensgrenzen beseitigt werden. Für den äußersten Fall ist als Mindestforderung eine Erhöhung der gegenwärtigen Summen auf 800000 M. aufgestellt worden. Der Hauptauschuß für die soziale Sicherung der Angestellten hat die gleichen Forderungen bezüglich der Angestellten-, Kranken- und Unfallversicherungspflicht erhoben.

Die Wanderausstellung Ostpreußen ist Montag vor Mittag in Königsberg feierlich eröffnet worden. Zu dem Festakt waren die Vertreter aller Behörden und die übrgenden Männer aus Ostpreußen Wissenschaft und Wirtschaft erschienen. Der Reichspräsident und das Ministerium des Innern hatten ihrer besonderen Teilnahme an dem Werk durch die Entsendung des Staatssekretärs v. Welser und des Ministerialrates Liebigs Ausdruck gegeben. Oberpräsident Siehr erklärte, die Bande zwischen dem Reich und

Goelet, eine von den "vierhundert", Mr. Phillips, der gut und gern seine neunzig Millionen Dollar wert ist, Comman Gates Davies, der für dreihundertzwanzig amerikanische Städte Gas und Elektrizität liefert, der Theaterminister Marcus Loew, der dreihundertfünfzig Millionen besitzt, Boomer, der Hotelkönig usw. usw.

In dem Lande all dieser Dollarfürsten scheint nur das Reichsleben in ganz verhindernder Weise zu herrschen. Es ist natürlich sehr verführerisch, mit Geld zu reisen, das so hoch im Wert steht wie der Dollar. Und der Amerikaner vor jeher ein Freund von Lust- und Vergnügung. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, daß von hundert amerikanischen Bürgern augenblicklich mindestens fünfundneunzig den brennenden Wunsch haben, in den Zug oder auf Schiff zu steigen. Und man bleibt vielleicht noch hinter der Wahrschheit zurück, wenn man behauptet, daß die Hälfte der Bewohner von den Vereinigten Staaten in Europa ist und die andere Hälfte sich aufsucht, dorthin zu reisen.

Natürlich tun die amerikanischen Reisebüros ihr Möglichstes an Anpreisungen und Reklame: verführerische Reisen durch Frankreich, zauberhafter Aufenthalt in Paris, Streifzüge durch England, Italien, Spanien, Schweiz, Deutschland, Österreich, Skandinavien, Fahrten nach dem Orient, nach Alaska, an die mittelständischen Häfen... Und das alles für tausend oder fünfschätzundhundert Dollar! In deutscher Mark und österreichischen Kronen bedeutet das ein Vermögen, das jedem guten Yankee unterwegs gegeben wird, den Milliardär zu spielen.

Aber die wenigen Amerikaner, die noch auf ihrem Kontinent bleiben — was man auch sagen mag, es sind immer noch welche drüber — leiden auch am Reisefieber. Viele haben sogar ganz sonderbare Ideen: sie fliegen weit, weit nach den einsamen, wilden Gegenden. Man wird sich noch der beiden braven Bürger irgend eines amerikanischen Staates erinnern, die auf den sonderbaren Gedanken kamen, in den Urwald zu gehen und dort Adam und Eva zu spielen. Beide scheinen jedenfalls Schule gemacht zu haben. Nur daß ihre Schüler praktischer sind und sich in ferne Gegenden mit gefüllten Konferenzkabinen, Manuskripten und anderen notwendigen Gegenständen begießen. Manche nehmen sogar das Grammophon in die Einsamkeit mit.. Das sind eben "Vobisamer" denn wir er!

Alles in allem kann man die Amerikaner jedenfalls bezeichnen, daß sie eine Goldmine besitzen, die ihnen gehörte. In der ganzen Welt auf eine angenehme und sparsame Weise herumzurreisen. Sie können von allen Hoteliers des Universums gehoben werden und es kommt ihnen doch noch nicht teuer zu stehen. Nicht hindert sie, ihrer Reiselust freien Raum zu lassen. Sie sind zu bemühen und wir zu beglücken, die wir mit unserer Wahr am Ufer segneten sind.

Ostpreußen noch enger und fester an Knüpfen, zu bemühen, daß Ostpreußen seine Pflicht gegenüber dem Weiche voll erfüllen und sie zu erfüllen bereit sei, diesem Zweck soll die Ausstellung dienen. Die Ausstellung ist im wesentlichen in drei Hauptteile gegliedert, von denen der erste die Natur des Landes und die charakteristischen Landschaften darstellt, der zweite Bevölkerung und Wirtschaft umfaßt und der dritte Ostpreußens Geschichte, Kultur und Wissenschaft behandelt. An jeder dieser Abteilungen ist ein bei aller Reichhaltigkeit außerordentlich übersichtlich und eindeutig gezeichnetes Material an Bildern, Photographien, Woddenen, graphischen Darstellungen und Kunstsärgenständen vertreten. Mit der Ausstellung verbunden ist als Rahmenveranstaltung eine „Ostpreußenswoche“, die neben Vorträgen aus den Königsberger Büchern eine große Anzahl von wissenschaftlichen Vorträgen über Ostpreußen, Vorträgen und Exkursionen umfaßt. Anfang Dezember soll die Ausstellung zunächst nach Berlin übergeführt werden.

Zum Abschluß der Verhandlungen über die Danziger Werte und die Eisenbahnbauwerke mußte die „Rheinische Zeitung“, das Wert- und Eisenbahnbauwerkstatt am einen geänderten Umlaufschiff übertragen werden sollen. Diese Gesellschaft soll beide Werke auf 50 Jahre übernehmen. Das Umlaufschiff, das, wie die Obligationen, in englischen Pfund ausgegeben wird, wird verteilt zu 80%, an die polnische, zu 80% an die französische und zu je 20%, an die Danziger und an die polnische Gruppe.

Der Vereinigte sozialdemokratische Partei sind auch Adolph Hoffmann und Dr. Rosenthal beigetreten. Die Sozialistischen Ledebours bilden von bekannten Unabhängigen nur noch die Abgeordneten Ebisch und Theodor Blechmidt. **Gastwirtschaftsmesse.** In der Zeit vom 27.—29. September findet in Berlin die 8. Allgemeine Deutsche Gastwirtschaftsmesse statt. Die Erfolge der früheren Gastwirtschaftsmessen waren so bedeutend, daß der Aufkomm der Aussteller ständig zunommen hat. Ursprünglich standen nur 500 Quadratmeter zur Verfügung; jetzt reichen auch die 15000 Quadratmeter der „Neuen Welt“ des größten Saal-Etablissements Berlins, nicht mehr aus, sodass noch das gegenüberliegende Etablissement „Groß-Berlin“ hinzugewonnen werden mußte. Es stehen nun für die Messe 22000 Quadratmeter zur Verfügung. Die Direktion war namentlich bemüht, den Messebesuchern Neuerungen im Gastwirtschaften vorzuführen. Die Gastronomen wollen namentlich belebt werden, wie sie ihren Geschäftsbetrieb praktischer und rationeller einrichten vermögen. Ein besonderer Saal wurde ausschließlich den Neuerungen im Hotel- und Küchenwesen eingerichtet. Ferner werden Vorträge über Hotel- und Gastwirtschaft gehalten, an welchen sich interessante Filmvorführungen aus demselben Fachgebiete anschließen. Eine Küchenbau wird nicht vorragende Koch-Kunstobjekte, sondern im Gegenteil einfache Schaustücke zeigen, welche die Zubereitung der einfachen Gastronomiebetriebe zu interessanter verändern. Im übrigen wird die umfangreiche Warenauswahl natürlich alles bieten, was man von einer so umfangreichen, für dieses Gewerbe veranstalteten Fachschau erwarten kann.

Polen.

Der Handelsvertrag mit Österreich. Am Montag wurde in Warschau der zwischen Polen und Österreich geschlossene Handelsvertrag unterzeichnet.

Republik Österreich.

Noch keine Einigung in der Metallindustrie. Den seit 14 Tagen schwierigen Verhandlungen in der Metallindustrie über die Ausschüttung gemäß dem Index fanden die Unternehmer gestern den Beschluss, in den niederen Lohnkategorien der Arbeiter eine Mehrausschüttung über das ursprüngliche Angebot hinaus zu bewilligen, falls die Arbeiter der höheren Lohnkategorien in die von den Unternehmern beantragte Herauslösung des Index einwilligen würden. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung des Vor-Ausschusses des Hauptausschusses der Betriebsräte wurde der offizielle Ausdruck gegeben, daß dieses Angebot der Unternehmer als eine Ablehnung der von den Arbeitern geforderten Lohnherabsetzung zu betrachten sei. Es wurde beschlossen, für morgen eine Obmannkonferenz der Betriebsräte einzuberufen, in der entscheidende Beschlüsse gefasst werden sollen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. September 1922.

Die Verhandlungen über das Ausgleichsverfahren.

Berlin. Die vor einiger Zeit bei den hier geführten Verhandlungen zwischen dem Veltor des französischen Ausgleichsamt und deutschen Vertretern ins Auge gefaßten Verhandlungen in Paris über die weitere Regelung der Abdürbung der deutschen Debentalden im Ausgleichsverfahren werden voraussichtlich zu Anfang Oktober ausgezogen werden, und zwar wird, wie wir hören, die französische Delegierte Alphonse nach Berlin kommen.

Das Auslands Honorar für das Kaiserbüro.

Berlin. Der amerikanische Verlag Harver Brothers, der den Vertrieb der Erinnerungen Wilhelms II. für alle Länder, mit Ausnahme Deutschlands und Österreichs, erworben hat, zahlt, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, dafür nicht nur das erwähnte feste Honorar von 250 000 Dollars (850 Millionen Mark), sondern auch eine Summe, die voraussichtlich eine weitere Million Dollars (140 Millionen Mark) betragen wird. Der gleiche Verlag hat seinerzeit auch Abschluß mit Ludendorff und Hindenburg gemacht. Das Münchener Blatt bemerkt, es sei „bis jetzt nichts darüber bekannt geworden“, wie die 1750 Millionen Mark, die der Auslandsvertrieb der „Erinnerungen“ einbringt, verwendet werden. Auch in Berlin hat man bisher nichts darüber gehört.

42 Personen an Fliegengießung erkrankt.

Halle. In Schmiedeberg erkrankten 42 Personen nach dem Genuss von gehacktem Rindfleisch; die Untersuchung ist eingeleitet.

In Erwartung der Antwort Kemals.

Mondon. Montag mittag hielt das Kabinett eine etwa zweistündige Sitzung ab, bei der Lloyd George den Vorsitz führte. Lloyd George beglückwünschte Curzon zu dem Ergebnis seiner Pariser Reise. In der Sitzung wurde die gesamte Lage im nahen Osten erörtert. Die Blätter melden, daß keine weitere Zusammenkunft des Kabinetts in Aussicht genommen sei. Lloyd George wird wahrscheinlich auf das Land zurückkehren. Mustapha Kemal hat noch nicht geantwortet, man erwartet jedoch zuverlässig, daß sehr bald eine offizielle Antwort eintreffen wird und daß sofort nach ihrem Eintreffen ein Zeitpunkt (gemeldet wird als frühestes Termin der 16. Oktober) für die Konferenz festgelegt werden kann, die wahrscheinlich in Venetien stattfinden wird.

Germischtes.

Schwerer Flugzeug-Unfall. Der Verleger Korrespondent des International News Service in New York starb am Sonntag von Berlin nach Breslau. Das Flugzeug wurde von einem Kriegssieger namens Bernard geführt. Außerdem befanden sich im Flugzeug noch ein österreichischer Mittelmeister Strunk und Director Hassenpflug vom Oberberat. Man war gesungen, eine Notlandung vorzunehmen, da eine Motorstörung vorlag. Hierbei überstieg sich das Flugzeug. Hassenpflug und Strunk erlitten eine Hüftquetschung bezw. eine Gehirnerschütterung, während Baier und Weber ohne Verletzungen davongingen. Der Unfall trug sich unmittelbar an der Grenze des Gutes Saarbor an, woher die Braut des Kaisers, die Prinzessin Hermine von Schönach-Carolath, soeben von ihrem Besuch bei der Großherzogin von Baden zurückgekehrt war. Die Prinzessin leitete verblüfft die Überprüfung der Verunglücksachen nach Saarbor und schickte ärztliche Hilfe herbei. Einige Teilnehmer der Fahrt wurden von der Prinzessin gastfreundlich im Schlosse aufgenommen. Während die Verunglücksachen dort verblieben, konnten Baier und Weier nach mit dem Auto zur Bahn zurückkehren.

Ein tragischer Unglücksfall. Der Schönambtskandidat Stadler, der als Bergarbeiter bei Neuburg erarbeitete, weil er keine Arbeit finden konnte, glitt auf einer Böschung aus und ergriff beim Sturz den Seilschaft der Sturzkletterleitung. Er wurde vor den Augen seines Sohnes getötet, der ihn besuchen wollte. Wohrend die Verunglücksachen dort verblieben, konnten Baier und Weier nach mit dem Auto zur Bahn zurückkehren.

Ein tragischer Unglücksfall. Der Schönambtskandidat Stadler, der als Bergarbeiter bei Neuburg arbeitete, weil er keine Arbeit finden konnte, glitt auf einer Böschung aus und ergriff beim Sturz den Seilschaft der Sturzkletterleitung. Er wurde vor den Augen seines Sohnes getötet, der ihn besuchen wollte.

Vor der Hinrichtung entflohen. Der vom Münchener Schwurgericht zum Tode verurteilte Münchener Müller, dessen Gnadenantrag abgelehnt worden ist und der demnächst hingerichtet werden sollte, hat in die Hände seiner Tochter im dritten Stock des Gefängnisses ein Loch gehoben und ist mit Hilfe einer Leine, die er aus seinem Bettzeug angefertigt hatte, entflohen.

Begegnung in Stockholm. Am Montag wird gemeinsam: Am Montag vormittag erfolgte über den Stadtparkhofen ein großer Vergnügung, durch den ein Magazin und ein Café geöffnet wurden. Die Aufzähmungsarbeiten sind noch nicht beendet. Man nimmt an, daß 8 Personen ums Leben gekommen sind.

Lydbuskrippe im Nordwesten. Der letzte Nordweststurm bat den Vorstand an der Nordostseite der Helgoländer Düne, der bei den letzten Winterstürmen schon erheblich abgenommen hatte, sehr gänzlich zerstört. Die Höhe des Hügelteiles hat an dieser Stelle so schwer gelitten, daß das Wasser jetzt bei normaler Flut unmittelbar an der abgerissenen Hügelkante steht. Falls hier nicht sofort Aufschüttungsarbeiten vorgenommen werden, ist der Bestand der Helgoländer Düne ernstlich gefährdet.

Felssturz auf Eisenbahngleise in Haden. Montag vormittag kündigten, wie aus Hörstrube gemeldet wird, beim oberen Portal des großen Schrittmühles zwischen Telberg und Ruhbach nach der Durchfahrt eines Personenzuges infolge starker Regenfälle grohe Felsstücke auf die Gleise. Verlebungen an Personen sind nicht vorgekommen.

Eine Lokomotive die Böschung hinabrollte. Wie die „Oberschlesische Zeitung“ aus Tarnowich berichtet, fuhr Montag vormittag eine Rangierlokomotive bei den Hugoštěti über den Prellbock hinaus und stürzte die Böschung hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet, zwei Mitfahrer wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Für 1½ Millionen Mark kauft er einen. Ein Angehöriger einer Hamburger Elfenbeinfabrik hatte seine Firma um 200 000 Elfenbeinketten für Sklaverei bestohlen. Für die Taschen, die einen Wert von 1½ Millionen Mark haben, fand er zunächst keinen Abnehmer, bis ein Berliner Textilier einen Käufer ausfindig machte. Er erhielt eine Provision von 45 000 Mark. Da sich der Käufer wieder an die Hamburger Firma wendete, um die Taschen abzugeben, wurde der Diebstahl entdeckt und der Angeklagte verhaftet. Der Schläger wurde seine Provision wieder los.

Der reichste Mann der Welt. Sachverständige der New Yorker Finanzwelt erklärten den Anlaß des Automobilfabrikanten Henry Ford, der reichste Mann der Welt zu sein, für berechtigt. Da er der einzige Industrielle der großen Automobilfabriken ist und deren Einfüsse auf jährlich 125 Millionen Dollars geschäftigt werden, so bedeutet die Kapitalisierung dieses Einkommens eine Summe von 2 Milliarden Dollars, während das Vermögen Rockefellers, der bisher als der Weltreiche galt, nur auf die Hälfte geschrumpft ist. Ford hat nicht nur das größte Vermögen der Welt, sondern er verfügt auch über die bedeutendsten Vermögen, die man annehmen kann, daß er 180 Millionen Dollars in Bar hat. Während der besten Geschäftsjahrs beläuft sich sein Einkommen täglich auf 500 000 Dollars; in der stillen Zeit aber ist es bedeutend geringer. Was Ford mit diesen ungeheuren Geldmitteln macht weiß, darüber zeichnet man sich den Kopf, aber niemand weiß es.

Wenn die Sonne ausgeht... Die Sonnenfinsternis, die in Australien durch die verschiedenen wissenschaftlichen Expeditionen erfolgreich beobachtet worden ist, hat unter den Einwohnern des Landes große Bekämpfung hervorgerufen. Wie aus Walal von der Nordwestküste Australiens berichtet wird, verliehen die Bewohner mit allen Angelchen panische Schredens ihre Dörfer und ländlichen in das Innere des Urwaldes. Die primitiven Menschen verbinden ja überhaupt mit der Sonnenfinsternis übergläubliche Vorstellungen, und diese sind auf den australischen Indianergemeinden noch sehr lebendig. So glaubt man z. B. auf den Salomo-Inseln, daß die Indianer im Stande sind, die Sonne auszulöschen und daß dann die Menschen erstickten müssen. Sie grissen einzelne Stämme nach Eintritt der Sonnenfinsternis andere an, weil sie glaubten, die Feinde hätten es so weit gebracht, daß die Sonne ausgeht, und zwar aus Rache deshalb, weil der eine Stamm dem andern Frauen geraubt hatte. Es entwickelte sich aus der Sonnenfinsternis ein regelrechter Krieg, bei dem viele Menschen getötet und Dörfer verbrannt wurden. Auf den Gilbert- und Cocos-Inseln wird die Versicherung der Sonne von den Indianern als schieres Anzeichen dafür betrachtet, daß die Frauen ihnen untreu sind, und so hat der Himmelsvogt sehr bedenkliche Folgen im Gelenken der Indianer, in dem dann für die Frauen eine schlimme Zeit beginnt. In verschiedenen Teilen der Küste von Neu-Guinea werden Sonnen- und Mondfinsternis als Vorzeichen guten Wetters und glücklicher Ernten betrachtet, während man in andern Teilen dieses Gebietes wieder darin eine Vorhersage für siegreiche Kriege erblickt. Die Indianergemeinden glauben, daß die Sonnenfinsternis angeht, daß viel mehr Indianer als Männer im nächsten Jahr geboren werden werden, und es finden aus Anlaß dieser Ercheinungen am Himmel Freudentänze und fehlige Feiern statt. Im Gegensatz dazu leben die Indianer der Torres-Straße in ungewöhnlichen Himmelserscheinungen die Vorboten von Erdbebenstropfen, glauben, daß die Welt untergehen müsse, und geraten in einen wilden Schrecken. Im allgemeinen spricht bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis in den harmlosen Gemütern dieser primitiven Menschen die Vorstellung mit, der ein Einwohner aus dem Mondstern diente: „Ich glaube,“ sagte er, „daß Menschheit muss wohl am Himmel ausgängen sein.“

Eine schwangere Französin. Eine schwangere Dame ist die Gattin des Vaters des Etatlinnen Entente-Kommission, des französischen Obersten Mondon. Etat vor einiger Zeit hatte die Dame einen Zusammentrieb mit einem alten Mann, dem sie ins Gesicht schlug und die Nase vom Kopf riss. Jetzt kam es erneut zu einem Zwischenfall. Frau Mondon pflichtete mit ihrem Gatten den Bürgersteig am Berliner Tor. Ihnen entgegen kamen zwei Herren und eine Dame, die einen Koffer trugen. Bloßlieb deute sich die Französin um, schlug mit einem Stock von hinten auf die Dame mit dem Koffer ein, daß der Stock in mehrere Stücke zerbrach. Gest

Wollseidenstoffe besserten die Augenärzte und brachten die Prinzessin zur Wache. Hier behauptete diese, von der fremden Dame mit dem Koffer bestochen worden zu sein, was diese jedoch nicht bestreit hatte. Als sich dann herausstellte, daß die Prinzessin eine Oper auf der Durchreise beabsichtigte, ließ die Prinzessin eine Verhandlung an, daß seine Frau bestohlen sei, was er wohl nicht getan hätte, wenn es sich um eine Deutsche gehandelt hätte. Die Prinzessin wußt infolge der Aufregung das Bett hüten.

Ein alte Latte, daß manche Leute mehr an Tieren hängen als an Menschen, und es wird an manche Menschen eine Liebe verliehen, die den Menschen nicht selten vorbehält bleibt. Ringsum liegt sich diese Liebe bestohlen zu, obwohl sie nicht vom Menschen kommt, sondern von dem Tier, das ihm am nächsten steht. Die beiden sind um das Schicksal ihres Dieners besorgt. Der Dienar ist über den Zustand ihres Dieners, der zwei klinische Schwinden in einem sehr schlecht ausgestatteten Kleiderkabinett befindet, in dem die Tiere auf leidenden Patienten ruhen. Die beiden sind jetzt die „reisten“ Patienten des Wartezimmers, aber — wie so oft im Leben — viel weniger durch Liebe verhindert, als etwa das Kindchen, das eine beschleunigende Frau in einem Umhängetuch an sich zieht. Im allgemeinen geht es im Wartezimmer der Beobachtung nicht anders zu, als in dem Wartezimmer eines Arztes. Eine Stimmung erfüllt den Raum: nur ist es nicht so still, sondern die Patienten begrüßen jeden Neuanfänger mit Bellen und Kläffen. Aber Trägheiten gibt es hier wie dort. Und nicht nur ein Hundeschädel entschließt sich in den abgerissenen Wörtern, die jetzt aus der angelehnten Tür des Untersuchungszimmers hervorkommen: „Er würde wohl eine Operation nicht mehr aushalten — er ist ja alt — Chloroform — Gott — die leichteste Art.“ Tief bestimmt ist der Blick des Mannes, der jetzt aus dem Zimmer des Tierarztes heraustritt. Für ihn heißt es, Wichtige zu nehmen von dem treuen Gefährten langer Jahre.

Die hygienische Briefmarke. Das Leben der Briefmarke wird zu einer hygienisch einwandfreien Regel gemacht durch die vorzugsweise Bemühungen der englischen Regierungsküche, die eine langwierige Arbeit auf die Unterführung der zur Herstellung der Briefmarken benötigten Stoffe verwenden. Wie der Bericht des Leiters des Regierung-Laboratoriums Sir Robert Robertson erläutert, sind 75 Chemiker damit beschäftigt für die einwandfreie Hygiene der Briefmarken zu sorgen. Alle Farben, Farbstoffe und Gummi, die bei der Herstellung der verliehenen von der englischen Regierung ausgesetzten Marken verwendet werden müssen, müssen vorher beim chemischen Laboratorium zur Untersuchung übergeben werden und die Stoffe werden hier genau darauf geprüft, ob das Leben für die Gesundheit nicht irgendwie schädlich sein kann. Auch sonst ist das Laboratorium mit der Untersuchung der verschiedensten Stoffe beschäftigt, und es sind im letzten Jahr nicht weniger als 300 000 Analysen ausgeführt worden.

Neue Bahnen in der Stoffsförderung.

Ein Landwirt hat aus der Pezis heraus den Tag ausgesprochen: „In der nachhaltigen Stoffsförderung liegt das Geheimnis der ewig grünen Weizen und Weizen-Wurst! Ich dieser Erfahrungsgrenze ganz unwiderstehlich auf die hohe Bedeutung der Stoffsförderung bin, so wird solche noch mehr in's rechte Licht gerückt durch die beiden Tatsachen, zum ersten daß der Besitz von Nuttermitteln und insbesondere von Kraftfuttermitteln vom Ausland infolge des gesunkenen Geldwertes so gut wie ausgeschlossen ist, daß wir also mit allen Mitteln selbst für ausreichende Mengen von Futterungs- und Futterstoffen für Menf und Vieh sorgen müssen; zum andern, daß es uns an phosphorsäurehaltigen Düngern fehlt, insbesondere an Phosphatkalk, und dafür einer anderen Düngermethode nachgehen müssen. So galt bis jetzt als feststehend, daß Hühnerflocken zu den Leguminosen gehörende Futterpflanzen feiner besonderen Stoffsförderung bedürfen, da sie ja selbst durch die in den Pflanzknöpfchen wohnenden Bakterien den Pflanzstoff zu assimilieren im Stande sind. Ferner hat man Fleisch und Weiden bis jetzt vorzugsweise mit Kalz und Phosphate gedüngt. Die Lösung heißt aber heute nicht nur: „Mehr Futter“, sondern auch eisweißhaltiges Futter.“

Nun hat Geheimrat Metzger-Hohenheim nachgewiesen, daß durch eine Stoffsförderung der verschiedensten Schmetterlingsbüffel (See, Luzerne, Spargel) die Ernteerträge vielfach mehr als verdoppelt würden. So wurden in der Hohenheimer Gutswirtschaft im Durchschnitt von drei Jahren 108 Doppelzentner Luzerne pro Hektar geerntet, während die Durchschnittserträge der nicht mit Stoffsförderung betriebenen Pflanzfelder nur etwa 50 Doppelzentner pro Hektar betrugen. Auf einem mecklenburgischen Gut erzielte man nach den Ausführungen von Professor Dr. Goncamp-Rosso in der Ill. land. Zeitung von einem etwa 30 Morgen großen Schlag im Jahre 1920 ohne Stoffsförderung 80 Kub. Meter Klee-gras, im Jahre 1921 auf dem gleichgroßen und gleichartigen Nachbarfelde mit drei Doppelzentner schwefelsaurer Ammonium gedüngt aber 180 Kub. Meter.

Nicht minder günstig fielen die Versuche aus, die Professor Warmbold in Hohenheim mit Stoffsförderung auf Blättern mache. Durch Stoffsförderungen im Winter und Frühjahr nach dem ersten Schnitt wurden Dosen aus mineralischen Böden dreifachig. Wenn auch die Ernteerträge quantitativ nicht erheblich erhöht wurden, so war doch eine beträchtliche Steigerung der Ernteerträge nachzuweisen, so daß pro Hektar 100—150 Kilogramm Reinstoff mehr geerntet wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Anwendung des Reichspräsidenten an die Deutsche Schriftsteller. Der Reichspräsident hat der zur Unterstützung nothleidender deutscher Schriftsteller und Schriftstellerinnen im Jahre 1889 gegründeten Deutschen Schriftstellerstiftung in Weimar, deren durch die Geldentwertung verminderte Mittel der freigehenden Not nicht mehr gewachsen sind, aus dem ihm für Zwecke der Wissenschaft, der Kunst usw. zur Verfügung gestellten fonds eine Spende von 50 000 Mark bewilligt.

Sport.

W.M. Am Sonntag trafen sich auf Sportplatz Magdeburg die Niels-Gröba und W.M. Beide Mannschaften spielten mit mehrfachem Erfolg. Der Halberstädter Groß scherte durch einen Sondensieg in der 85. Min. den Sieg für W.M. 1:0. Die 2. Elf empfing die 1. Elf des Nördner Sportvereins. Dieses Spiel litt sehr unter der ungünstigen Witterung. Resultat 1:1. Die 3. Elf trat in Röbel gegen den dortigen Sonnenverein an.

lehrte sie nach Hause. Torschülen waren Haake zwei, Lantsch eins und Quotolski eins.

Sturm-Miesaer Sportverein 1:0. Über dieses Spiel, das am Sonntag in Chemnitz stattfand und über das wir bereits gestern einen Bericht gebracht haben, berichtet das "Chemnitzer Tageblatt": Die Miesaer Mannschaft weiste gestern zum ersten Male in Chemnitz und holte sich eine knappe, aber verdiente Niederlage. Die Mannschaft bot den zahlreich erschienenen Zuschauern durchaus nicht das, was man nach den letzten Resultaten von ihr erwartet hatte. Einigermaßen genügen konnte die Hintermannschaft. Dem Tore ist eine Schuld an der Niederlage nicht beizumessen. Obwohl die Stürmerreihe die ersten 20 Minuten dauernd vor Sturms Tor lag, konnte sie nicht einen einzigen platzierten Schuß abringen, da ihr Spiel zu zerstreut und unentschlossen war. Die Zuschauer waren ihren Augen nicht gewachsen. Es dauerte ziemlich lange, bis sich Sturm zusammengelunden hatte, so daß es zu Beginn oft recht ungünstig für die Chemnitzer aussah. Nach dem einzigen Tore des Tages hatten jedoch die Einheimischen jederzeit das Spiel fest in der Hand. Stube im Tor hatte wenig Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Die Verteidigung Kreber-Müller war gut. Die Läuferreihe konnte den gegnerischen Sturm vollkommen halten. Die Stürmer hätten manchmal noch etwas erforderlicher sein können; es fehlte ein glattes, überlegenes Durchkombinieren des Angriffs, während die Außen leichtere Arbeit hatten. Im Ganzen war aber auch die Form von Sturm nicht besonders gut zu nennen und nur einem nicht sehr starken Gegner gegenüber ein Sieg möglich. **Spielverlauf:** Nach Anstoß geben zunächst die Miesaer aus sich heraus und belagern das Heiligtum Sturms, bis nach gut 20 Minuten die Chemnitzer plötzlich einen Durchbruch machen und Wagner eine Kugel von Hensel zum einzigen Erfolge des Tages einkopfen kann. Sturm spielt weiter überlegen. In der zweiten Halbzeit wird das Spiel schärfer und gegen Ende mit ein Miesaer Spieler herausgetestet werden. Trotz aller Bemühungen beiderseits wird nichts mehr ergiebt außer einigen Ecken. Der Verlust des Spieles war gut.

Stand der Ligaspiele Kreis Mittelsachsen.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
National	3	2	1	—	5:2	6:0
C.B.C.	3	2	—	1	5:3	4:2
Miesaer S.V.	3	2	—	1	2:1	4:2
Breuhen	4	2	1	1	9:3	4:2
Sturm	4	2	—	2	7:6	4:4
O.F.B.	4	2	—	2	4:8	4:4
Teutonia	3	1	—	2	6:3	2:4
Dellas	—	—	—	—	—	—
Mittweida	4	—	—	4	1:13	0:8

National-Brennen 1:1, National 2 Punkte.

Wie die Franzosen den Segelflug lernen. Die überzeugende Herausforderung des französischen Siegers Bossoutrot an den deutschen Meister des Segelflugs Hennay muss umso verwunderlicher erscheinen, wenn man die objektiven Verhältnisse sieht, die über die bisherigen "Erfolge" der Franzosen im Gleitflug bekannt werden. Nach dem, was die Pariser Berichterstatter des "Manchester Guardian" über die höchste flächliche Leistungen der französischen Segelflieger bei dem Meeting von Combebegasse in der Nähe von Clermont

berichtet, muß diese Herausforderung als eine seiner "schönsten Gefahren" erscheinen, die die Franzosen so lieben und hinter denen nicht viel steht. Die Franzosen sind allerdings durch die deutschen Erfolge an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen, denn die Fliegkunst ist bei ihnen augenblicklich die "große Mode", und sie betrachten sie als eine nationale Anlegerheit, wobei bei der "Grande Nation" natürlich auch immer der Ehrenpunkt mitspielt. Wie der englische Beobachter mittelt, flog Bossoutrot, der der tüchtige französische Pilot von heute ist, am letzten Tag des Meetings fünf Minuten, wobei er sich etwa 8 Minuten in der Luft hielt und dann nur 100 Meter von der Ausfliegstelle in langsamem Fluge herabging. Später wurden noch einige längere Gleitläufe erzielt, aber sie erschienen alle mehr als langsame Abstiege, denn als wirkliches Gleiten. Die französischen Flieger machen für diese schlechten Resultate das Fehlen des Windes verantwortlich, während bei den deutschen Fliegern eine starke Auftriebsbewegung vorhanden war. Auch wird von ihnen behauptet, das Terrain sei in der Höhe günstiger. "Die Anstrengungen der französischen Flieger," so heißt es in dem Bericht, "übertrafen denen von Männern, die nicht schwimmen können, aber trotzdem in tiefes Wasser gehen und sich dann oben zu halten suchen, indem sie den Kopf in die Höhe heben, sei es auch nur für wenige Sekunden. Nach den Berichten scheint es klar, daß nur ein Flieger und auch dieser nur einmal tatsächlich auf seiner motorisierten Maschine richtig gelogen ist. Das war der Rekordversuch von Bossoutrot, der selbst schrieb, daß das, was ihm hier gelungen war, von seinen früheren Anstrengungen ganz verschieden war und der bedeckt begeistert ausrief: "Ich bin geslagen, ich bin geslagen! Diesmal habe ich den Trick." Bedenkt, daß der Mut des führenden Herausforderers nur in der schönen Überzeugung, der er mit den Worten Ausdruck gab: "Wo Hennen liegen kann, kann ich auch fliegen". Und dieser auf seine tatsächlichen Leistungen gestützte Glaube dürfte, wenn man den Franzosen wirklich beim Wort nehme, ratsch an Schanden werden.

D. 146,75, 8. 3500—4800, D. 100,25, 4. 9500—9800, D. 175,50, Schweiz: 18.000—18.200, D. 208,50, 2. 17.500 bis 17.700, D. 220, 8. 14.000—15.000, D. 198,50, 4. 12.000 bis 13.000, D. 178,75, 5. 11.500—14.500, D. 173,50. D. — Durchschnittspreis pro Pfund. Tendenz des Marktes: Langsam.

Marktpreise im Textileinzelhandel. Der Ausschluß des Wochens erläutert, beschlossen, Richtlinien für eine angemessene und notwendige Preissättigung aufzustellen. Zu diesem Zweck wird eine Preiscommision beim Reichsbund eingeführt, die regelmäßig Großhandelsmarktpreise für die wichtigsten Textilsorten feststellen wird, um den Einzelhändlern eine den gesetzlichen Erfordernissen entsprechende, aber läßliche Kalkulationsgrundlage zu geben. Es könnte auch nachgewiesen sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbestimmung sich auf die gegenwärtigen Rechtsstände dem Kaufmann nicht verweht sein, die Niederbeschaffungskosten seiner Kalkulation als Einheitspreis zugrunde zu legen und dazu die angemessenen Aufschläge für Unkosten und Rüben zu rechnen, sofern diese Niederbeschaffungskosten durch marktgängige Angebote zweifelsfrei feststehen. Der Ausschluß ist ferner überzeugt, daß diese Art der Preisbest

Der türkische David und der britische Goliath.

Es läßt sich schwerlich denken, daß Kemal Pascha selbst im vornherein auch nur im entferntesten gedacht hätte, wie gewaltig die weltpolitischen Bewegungen sein würden, die sein Sieg über die Griechen auslösen mußte. Die modernen Griechen, die mit denen der Antike nur noch den Namen gemein haben, waren sich noch nie im Felde sonderlich bewußt. Sie sind geistige Kauftüten und neuwandte Schöpfer, aber fast nichts außerdem. Kemals Sieg holt auf, bewundernswert zu erscheinen, wenn man die Minderwertigkeit des Gegners gebührend berücksichtigt. Umso mehr wird es ihn selbst überrascht haben, wie stark sich die Wirkung erwies, die er im Lager der Entente und besonders in England ausübte. Als gäbe es, einer Weltmacht die Stirn zu bieten, beeilt sich die Londoner Regierung, sich der Unterstützung der Dominionen für eine Verteidigung der „Freiheit“ der Dardanellen zu sichern. Und im Mutterlande wie in den Kolonien bemächtigt sich weiter Kreise eine Erregung, als gäbe es, der Gefahr eines neuen Weltkrieges zu trotzen oder auszuweichen. Überall fordern die Arbeiter eine friedliche Lösung der bestehenden Streitfragen, doch auch nicht wenige bürgerliche Stimmen suchen die drohende Kriegsfürce mit einer Anbrust zu beschwören, als habe der Sieg der Kemal'schen Truppen bereits die Grundlagen des britischen Imperiums erschüttert. In allen Registern ihrer Überredungskunst sucht die englische Presse die Stimmung in Frankreich und Italien zugunsten eines gemeinsamen Vorgehens zu beeinflussen. Beide Mächte haben schon erklärt, daß sie an bewaffneten Handlungen gegen die Türken nicht teilzunehmen gedachten, aber sie werden weiter beachtet. Die "Times" lassen ihnen durch einen amerikanischen Freund die Unabhängigkeit Frankreichs an die Wand malen. Weder Frankreich noch Italien erläßt nämlich James Cannon, der Vorsitzende des "Southern Methodist Abolition Committee of the American Near East Relief", in einer Buzchrift an die "Times", noch irgend ein anderes Land würde sich die Freundschaft und die Achtung der breiten Massen des amerikanischen Volkes erhalten, wenn ein solches Land die Ausströmungen und Blutkosten der Türken verhöhnt oder entlastet oder Verträge aufnimmt, die die Sicherheit von Leben und Eigentum der Christen im nahen Osten nicht verbürgten". Cannon glaubt auch versichern zu dürfen, daß das christliche Amerika darauf bestehen werde, daß die Regierung der Vereinigten Staaten prompt und wirksam vorgehen wird, nicht nur diplomatisch, sondern, wenn nötig auch mit Armee und Marine, um dieses Ergebnis zu sichern". Nun kann es in der Tat der nordamerikanischen Union auch nichts weniger als gleichgültig sein, die englische Seemacht auf ihren Mittelmeerraum bedroht und der Kontrolle über die Meerenge bedroht zu wissen. Mit Rücksicht auf seine künftigen Handelsbeziehungen zu Sowjetrussland ist Amerika umso mehr an einer Freihaltung des Zuganges zum Schwarzen Meer interessiert, als es dadurch im Verkehr mit Sowjetrussland weniger abhängig vom japanischen Inselreich sein würde, daß dem sogenannten Ausfalltor des russischen Mittelmeeres vorgelagert ist. Auch muß sich gerade Amerika durch die unruhe Führung zwischen den Kemal-Türken und den Bolschewiken in seinen Interessen im nahen wie im fernen Osten stark bedroht fühlen, zumal da die Sowjetregierung gegenwärtig mit Japan Unterhandlungen führt, die Japan zugunsten der Stellung Moskaus gegenüber Westeuropa und Amerika aus dem Reich der imperialistischen Mächte lösen sollen.

Steht also hinter England offenbar noch Amerika, um die Türken in Stach zu halten, wie erklärt sich dann die englische Revolte über den Zusammenschluß Griechenlands und die Zurückhaltung Frankreichs und Italiens? Sollte der westeuropäisch-amerikanische Weltkapitalismus nach dem Weltkriege einen Kolos mit tönernen Füßen bedeuten? Eine Stimme aus dem Publikum, der ein englisches Blatt Raum gibt, scheint die Aufregung, die sich der offiziellen Kreise in London bemächtigt hat, richtig zu deuten: „Wer Krieg führen will, muß die Kosten erwägen. Kann unter Band die Kosten eines neuen Krieges tragen? Nein!“ Und dann werden die Gründe aufgezählt: hohe Steuern, teure Preise, hohe Löhne, Arbeitslosigkeit, Schulden usw. Ein englisch-türkischer Krieg würde die Sklaverei von neuem anwachsen lassen, die sowohl schon das europäische Staatenystem zu vernichten droht.

Wilde Gerüchte in Konstantinopel.

Nach einer Meldung des „Intransigent“ aus Konstantinopel ist die Ruhe in der türkischen Hauptstadt nur eine Scheinbare. Die wilden Gerüchte werden verbreitet. Die griechischen, armenischen und englischen Familien hätten, da sie einen Angriff der Kemalistin befürchteten, begonnen, die Stadt zu verlassen. Es reisen täglich bis zu 1000 Personen ab. Das Geschäftstreiben habe. Das britische Hauptquartier habe einen Erlass veröffentlicht, der die Bevölkerung ermahnt, zumindest ihrer gewohnten Beschäftigung nachzugehen, bis ein Beschluss gesetzt sei.

Am Montag nachmittag ist in London die Nachricht eingegangen, daß die englisch-türkische Aussprache über das Eintrittsamt der türkischen Kavallerie in die neutrale Zone auf dem asiatischen Dardanellenstrudel zu einer Verständigung geführt habe. Der türkische Kommandant habe sich bereit erklärt, seine Truppen sofort wieder zurückzuführen.

Man ist in Athen über die Unruhe Englands aufs Tiefste erregt und will trotz des Planes eines Kompromisses noch einmal einen letzten Widerstand gegen Kemal Pascha auf europäischem Boden verüben. Mit dem Verlust Kleinasiens hat man sich schon abgefunden. Eine Rückgabe Thrakiens mit Adrianopel jedoch will die griechische Regierung auf keinen Fall anerkennen und sich der Abtrennung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln widersetzen. Sollten die Türken mit oder ohne Genehmigung des Bosporus überqueren, so will Griechenland in Thrakien ein Heer von 150.000 Mann ausspielen.

Die "Times" glauben zu wissen, daß der russischestellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Sarjan an den Sowjetvertreter in Berlin eine Note über die kommenden Hochstverhandlungen gerichtet habe. Nach dem offiziösen Angebot der Angoraregierung, als Vermittler aufzutreten, habe die Moskauer Regierung ihren Vertreter in Angora angewiesen, die guten Dienste Russlands anzubieten. Die Sowjetregierung hoffe, dadurch ihre Stellung bei den mohammedanischen Völkern zu festigen. Die russische Handelsdelegation in London gibt bekannt, daß keinerlei militärische Abmachungen zwischen Angora und Moskau auf Grund der im Jahre 1921 geschlossenen Verträge beständen.

Begegnungen mit Mustapha Kemal.

Der sogenannte Held des neuesten Krieges, Mustapha Kemal Pascha, wird in seinem persönlichen Auftreten interessant geschildert von einem englischen Reisenden, der ihm verschleiert begegnet ist. „Das erste Mal, das ich Mustapha Kemal sah, war im Spätsommer 1919“, schreibt er. „Der Einbruck, den er auf mich machte, war der eines nämlichen schlanken, blonden Mannes mit ernsten blauen Augen, dessen bedächtige Gesichtszüge wie etwa ein Bantier.“

Die deutschen Schatzwechsel in Paris eingetroffen.

Der Reparationskommission wurden 10 Schatzwechsel übergeben.

Aus Paris wird gemeldet: Oberregierungsrat von Dercken von der Ariegsabschlußkommission hat Sicherer der Reparationskommission gemäß der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August 1922 zehn Wechsel übergeben und zwar vier Wechsel über je 10 Millionen und einen Wechsel über 7,1 Millionen Goldmark, die am 15. Februar 1923 fällig sind, ferner vier Wechsel über 10 Millionen und einen Wechsel über 8,8 Millionen Goldmark, die am 15. März 1923 fällig sind. Gleichzeitig überreichte von Dercken ein Begleitschreiben mit einer offiziellen Übereinkunft ins Französische.

In der heute stattfindenden Sitzung der Reparationskommission, die formalisch noch der zurückgetretene Präsident Dubois leitet wird, wird die offizielle Genehmigung erfolgen. Die Schatzbonds werden sodann der belgischen Delegation zur Weitergabe an die Regierung in Brüssel übergeben.

Frankreich wird sein „Recht“ bis zum Schluss verfolgen.

Aus Paris wird gemeldet: Anlässlich seiner Wiederwahl zum Vorsitzenden des Generalrates des Departements Pas-de-Calais hielt Jannart eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Sparmaßnahmen drängen sich um so unablässlicher auf, als das Staatsbudget im Defizit bleibt. Der französische Steuerzahler zahlt das, was der deutsche Steuerzahler zahlen mühte und leidet unter der Würde. Der Alp der Reparationen, welcher soviel Entschädigungen hervorgerufen hat, hat lange genug gedauert. Gewiß, die Angst vor dem Schickl Europa lastet ebenso auf uns wie auf unseren Alliierten. Aber es soll niemand kommen und verlangen, daß wir ihm unsere nationalen Bedürfnisse opfern. Ist der Wiederaufbau unserer Ruinen nicht die erste Bedingung für die Wiederherstellung Europas?

Das Programm der Regierung, sagte Jannart weiter, ist auch das unsere: von Deutschland zahlreiche Sachlieferungen zu erhalten und Geldzahlungen, die durch die Ausgabe einer internationalen Anleihe erleichtert werden. Doch die Völker wie die einzelnen haben nur den Credit, den sie verdienen. Wenn Deutschland bei einer Anleihe Glück haben soll, muß es zu einer strengen Kontrolle seiner Ausgaben bereit sein und seinen Gläubigern solide Pfändungen geben. Das ist seine Pflicht und sein Interesse. Wie

Der Ort unserer Begegnung war Sivas, wo sich damals das Hauptquartier der nationalistischen Partei befand. Es erschien mir als ein ziemlich einfacher, gerade aufs Ziel losgehender Charakter, klug, selbstbeherrschend und energisch, für eine einzige Idee lebend, nämlich für die Befreiung seines Volkes und kriegerischen Volkes von den ihm auferlegten Feinden. Merkwürdig war es, daß dieser heute so erfolgreiche Mann damals ebenso sicher und ebenso fest in seinem Willen und Wirken war wie heute, wo er seine große Idee heimlich verwirklicht hat. Er ist ein echter Sohn des Orients, der sich nicht ändert. Zeit hat für ihn keine Bedeutung; es macht ihm nichts, ob er in diesem Jahre liegt oder im nächsten, die Hauptfahrt ist, daß er liegt. Er sagte damals zu mir: „Wir werden siegen. Unser Schicksal ist gerecht.“ Das türkische Reich hat zwei Drittel seines Gebietes verloren. Die Engländer handeln ungern. Sie folten uns einen gerechten Frieden geben. Wir werden die Griechen herauswerfen, und die Engländer werden sehen, daß sie diesen zu ihrem Nachteil gelassen haben.“ Als der Verfasser Muhammed Kemal wieder begegnete, schwabt es zwei Jahre später in Angora. Durch die schwatzgeleideten rühen Männer, die seine „schwarze Garde“ bildeten, wurde der Besucher zu dem Pascha geführt, der stärker geworden war und zuverlässiger dreinblickte. Er glaubte mit unverminderter Festigkeit an den Sieg und die Gerechtigkeit seiner Sache. Und dieser unerschütterliche Glaube hat nun seine Früchte getragen.

Die Wahlen in Polnisch-Oberschlesien.

In Polnisch-Oberschlesien haben am Sonntag die Wahlen zum polnischen Sejm stattgefunden. Die Wojewodschaft Schlesien ist eingeteilt in drei Wahlkreise. Der erste umfaßt Teschen, Blech, Rybnik, der zweite Katowitz, Ruda, der dritte Königshütte, Tarnowitz, Lubliniec. Bis Montag mittag 2 Uhr hatte sich ergeben, daß die drei Städte Katowitz, Königshütte und Zabrze die deutschen Hochburgen im polnischen Oberschlesien sind. In Katowitz entfielen von allen abgegebenen Stimmen 67% auf die deutschen Parteien, in Königshütte 64% und in Zabrze 61%. Das Endergebnis steht bisher nur für den dritten Wahlbezirk Königshütte-Tarnowitz-Lubliniec fest. Dort erhielten die Nationale Arbeiterpartei, die Partei des Wojewoden Niemei 8466 Stimmen, die polnische Sozialdemokratie 3006, die deutsche Sozialdemokratie 8763, die Kommunisten 3490, die polnische Bauernpartei 806, die katholische Volkspartei 14054, die Deutsche Partei 14892 und die Partei des Nationalen Blodes Koszanti 33 682 Stimmen. Von den 15 in diesem Wahlbezirk zur Verteilung kommenden Mandaten entfallen auf die drei deutschen Parteien 7 Sitze, auf die Polen 8.

Weitere vorläufige Wahlergebnisse: Wahlkreis 1: Polnische Sozialisten 1532, Witoldspartei 589, Deutsche Partei 859, Konservativblock 4831, Arbeiterpartei 2016 Stimmen. Wahlkreis 2: Polnische Sozialisten 1029, deutsche Sozialisten 2719, Kommunisten 1788, Deutsche Partei 6150, Konservativblock 4710 Stimmen. In der Stadt Zabrze: Arbeiterpartei 580, polnische Sozialisten 1067, deutsche Sozialisten 3914, Kommunisten 148, Witoldspartei 126, Katholische Volkspartei 1424, Deutsche Partei 3175, Konservativblock 3473 Stimmen. In der Stadt Katowitz: Arbeiterpartei 647, polnische Sozialisten 585, deutsche Sozialisten 1788, Kommunisten 380, Witoldspartei 5, katholische Volkspartei 2283, Deutsche Partei 6511, Konservativblock 8634 Stimmen, schlesische Volkspartei (Trunkhardt) eine Stimme.

Treuolöblis zum Deutschtum.

Auf dem Baden-pfälzischen Sonntag, der den Abschluß der Karlsruher Herbstwoche bildete, wurden der „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aufgrund von den Rednern der Pfälzer und Saarländer Erklärungen abgegeben, daß sie jenseits des Rheins neue Deutsche bleiben, möge kommen, was wolle.

Gleichheitsfront wider die Rot.

Der Birkus Bisch in Berlin, der schon so viel Worte des politischen Streites gehört hat, ist am vergangenen Sonntag Gegenstand einer Kundgebung gewesen, die Redner der verschiedenen Parteien, einen Sozialdemokraten, einen Deutschenationalen, einen Volkspartei und einen Zentrumsmann zur einheitlichen Stellungnahme zusammenführte.

wünschen aufrichtig, daß Deutschland wohl begreife, daß wir auf keinen Fall beabsichtigen, es mit ihm zu verderben. Doch wird Frankreich sein Recht bis zum Schluss verfolgen.

Die Sachlieferungen an Belgien und Frankreich.

Das belgische Finanzministerium veröffentlicht ein Blatt über die Anwendung des Bemelmanabkommen mit der deutschen Regierung in der Frage der Sachlieferungen auf Grund des Friedensvertrages.

Wie Davies erklärt, wird der Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete in seiner nächsten Sitzung am Samstag, 30. September die Berichte seines Generalsekretärs und seiner Vertretung, die in Köln mit Vertretern des deutschen Verbandes sozialer Betriebes verhandelt, entsprechen und die Grundlagen eines mit dem deutschen Verband abzuschließenden Abkommens über Sachlieferungen festlegen. Der Entwurf eines solchen Abkommens ist von den französischen und den deutschen Vertretern ausgearbeitet worden. Seine Unterzeichnung soll am 8. Oktober in Berlin stattfinden.

Deutschland liefert Jugoslawien Maschinen statt Blei.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die deutsche Regierung richtete an die Belgrader Regierung eine Note, in der auf die ernsten Folgen weiterer Bleiablieferungen an Jugoslawien für die Erneuerung des deutschen Volkes verzweigt und die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung ausgedrückt wird, sogleich in Verhandlungen wegen Bekämpfung einer entsprechenden Menge von Maschinen, vorwiegend für den Gebrauch der Landwirtschaft, zu treten, die an Stelle des reichen Teiles des nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages von Deutschland zu liefernden Wiederaufbauplatzes überwiegen werden soll. Die deutsche Regierung erhält die jugoslawische Regierung, im Falle der Annahme des deutschen Angebotes die Reparationskommission von dem getroffenen Abkommen in Kenntnis zu setzen.

Da sich die Transportkosten für deutsches Blei zu hoch stellen und der Bleibedarf im Laufe ziemlich gedeckt ist, hat das Kabinett beschlossen, daß Angebot der deutschen Regierung anzunehmen.

Die Not kinderreicher Familien, wohl das traurigste Kapitel in unserer an Schattenseiten so reichen Zeit, hat bereits vor längerer Zeit zur Bildung eines Bundes der kinderreichen geführt. Diese Organisation, die sich über das ganze Reich erstreckt, hat nun nach langem schweren Kampfe, nach den verschiedensten Rückwärtsen bei wirtschaftlichen und politischen Verbänden, bei den staatlichen und kommunalen Behörden, zu dem Mittel der Massenfundgebung gezwungen. Aus der Fülle der einzelnen Notes, die zum Ausdruck gebracht wurden, hob sich die Frage der Wohnungsnot am eindrucksvollsten heraus. Es sind schließlich unerträgliche Zustände, daß heute vielfältige Familien in den kümmerlichsten Behausungen zusammenhocken müssen und schweren gesundheitlichen und moralischen Gefahren ausgesetzt sind. Es ist im Grunde auf die Zukunft unseres Volkes unbedingt nötig, daß in der Lohnpolitik wie in der Steuerpolitik Wege eingeschlagen werden, die der Tatfrage der immer steigenden Not in den kinderreichen Familien mehr als es bisher getrieben ist. Rechnung tragen. Die bisher vorhandenen Ansätze genügen durchaus nicht. Wenn es auch, wie der eine Redner bemerkte, unter dem Druck des Versailler Vertrages unmöglich ist, ideale Zustände zu schaffen, muß dem augenblicklichen Elend auf jede Weise gesteuert werden. Das Familienvort „erst Brod, dann Reparationen“ muß zur Tat werden. An Wohnung, Kleidung und Ernährung müssen gerade die Schichten, die Träger unserer Zukunft sind, die kinderreichen Familien sichergestellt werden.

Demonstrationen am kommenden Sonntag.

Der Reichsänschluß der Betriebsräte in Deutschland, der die Vorbereitungen zu dem demnächst stattfindenden Reichsbetriebsrätekongress zu treffen hatte, beschloß am Sonntag, 1. Oktober, in Berlin und Rheinland-Westfalen Demonstrationen abzuhalten. Der Reichsbetriebsrätekongress soll wird wahrscheinlich im Laufe des Octobers stattfinden.

Neufestsetzung der Grundgehälter und Kinderbeihilfen der Beamten.

Am kommenden Donnerstag finden im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter über die Neufestsetzung der Grundgehälter und der Kinderbeihilfen statt.

Für 400000 Mark Zucker beschlagahmt.

Das Hamburger Wocheramt beschlagahmte laut „Berliner Tageblatt“ in der Eidelstädt der Wüste für 400000 Mark Zucker, der dort als Zulaubszucker eingeliefert und für Auslandszucker zu erheblich höheren Preisen vertrieben wurde.

Die Verordnung über die Zollerhöhungen.

Der Reichsrat hielt gestern mittag eine Sitzung ab, in der die Hauptstelle der Beratung des Entwurfs einer Verordnung über die Zollerhöhungen gewidmet war. Die Prohibitivsätze für gewisse Purpurartikel wurden nochmals um 50 Prozent erhöht. Was den Tabakzoll für Nobtabak betrifft, so erwarten die Ausschüsse des Reichsrats von der Regierung, daß sie über diese wichtige Frage eine besondere Vorlage an den Reichsrat richten wird, damit die Angelegenheit besonders und nach gründlicher Prüfung erledigt werden kann. Das Plenum schloß sich dem an.

Die Tagung des Völkerbundes.

Die Völkerbundversammlung genehmigte am Montag den Beschluß des Rates, wonach die Zahl der nichtständigen Mitglieder des Völkerbundes von vier auf sechs erhöht werden soll.

Bord Balfour erklärte, er habe von seiner Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Tage der nach Hunderttausenden gähnenden Smyrna-Flüchtlinge sich außerordentlich verschlechtert habe. Seine Regierung sei deswegen bereit, 50000 Pfund Sterling dem unter Räumen stehenden Hilfswerk zur Verfügung zu stellen, wenn die anderen Regierungen zusammen eine ebenso große Summe aufbringen. Die Versammlung nahm einen Antrag an, der

die anderen Regierungen zur sofortigen Unterstützung dieses Hilfswerkes aufzufordern. Die Versammlung genehmigte ferner den Bericht der beratenden Kommission zur Bekämpfung des Mädchenhandels und stellte in der diesbezüglichen Resolution fest, daß das in verschiedenen Ländern bestehende System der Reglementierung der Prostitution häufig den Mädchenhandel begünstigt. Die Versammlung forderte daher die beratende Kommission auf, nach Zustimmung des Rates die Frage zu untersuchen, ob nicht die Auflösung von ausländischen Frauen in Toleranzhäusern untersagt werden soll.

Die Völkerbundversammlung wird heute mittags in die Behandlung der Anträge des dritten Ausschusses über die verschiedenen Abstimmungsprobleme eintreten, u. a. über den Garantiebank und die Resolution Cecil-Joubenel über die Reparationsfrage.

In der gestrigen Schlussitzung des sechsten Ausschusses der Versammlung sprach Motta-Schweig seine Befriedigung darüber aus, daß die Mächte die Ausnahme der Türkei in den Völkerbund ins Auge gesetzt hätten. Er sehe darin einen weiteren Schritt zur Befestigung des Weltfriedens.

Nach langwierigen Beratungen, die sich über mehr als eine Woche erstreckten und in deren Verlauf von fast allen Rednern auf die Notwendigkeit größter Sparsamkeit im Haushalt des Völkerbunds hingewiesen wurde, genehmigte gestern die vierte Kommission das Budget des Völkerbundessekretariats, das nach Abstrichen von 314 182 Goldfrancs noch 24 934 008 Goldfrancs an Ausgaben vor sieht. Die Kommission trat hierauf in die Beratung des Nachtrages zum Budget ein, der durch neue von der diesjährigen Versammlung beschlossene oder noch zu beschließende Unternehmungen notwendig wurde und auf eine Million Goldfrancs veranschlagt ist.

Deutscher Pazifisten-Kongreß.

Vom 2. bis 4. Oktober tagt in Leipzig im Auguste-Schmidt-Haus der XI. deutsche Pazifisten-Kongreß, einberufen von den 15 im deutschen Friedenskarteil vereinigten Gesellschaften. Das Hauptthema der Verhandlung ist: National und International. Das Programm enthält Vorträge von Prof. Wiedenhofer-Bartholdi (Hamburg) über die Einschränkung des Souveränitätsbegriffs, von Dr. A. T. Beaneer über die Vorbarret des Krieges und die armenischen Greuel, ferner Verhandlungen über folgende Themenata: Kriegsdienservermeidung und Generalstreik als Mittel zur Verhinderung von Kriegen, das Finanzproblem vom nationalen und internationalen Standpunkt aus betrachtet, das Produktionsproblem und die nationale und internationale Bedeutung der Kulturprobleme. Für den Schlußtag ist eine Friedenkundgebung im großen Saale des Centraltheaters geplant.

Deutschlands Verteidiger vom bulgarischen Staatsgerichtshof.

In der „Köln. Zeitung“ ist zu lesen: Bekanntlich findet in Sofia seit Monaten die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof statt, der auf Antrag des Staatsanwalts die Mitglieder des früheren Kabinetts Radoflawow, unter dem 1915 der Aufschluß Bulgariens an die Mächte durchgeführt wurde, wegen Vergehens gegen die Verfassung und Hochverrats zu Todesstrafe oder lebenslänglichem Arrest verurteilt soll. Unter den Anklagepunkten befinden sich mehrere, die für unsre deutschen Interessen von Wichtigkeit sind. Es wird unter anderem den früheren Minister vorgeworfen, sie hätten zum Schaden Bulgariens die deutschen Milizie und Hordenwagen während des Weltkrieges berücksichtigt, sie hätten z. B. durch Fälschung der Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland im Lande Mangel erzeugt; der Betrieb gewisser Fahrzeuge sei dem Deutschen ausgeliefert worden; durch den Umtausch deutsches Geldes sei der bulgarische Staat geschädigt worden; die Unterstellung des bulgarischen Heeres unter deutschen Befehl sei eine Erneuerung Bulgariens gewesen; die Verträge für Auslieferung der abtretenden Bernis und Bobosdol an die Tschechoslowakei seien eine Veräußerung des Landes gewesen usw.

In der Person des mitverfolgten früheren Finanzministers T. Tonitschew ist und ein vorzeitlicher Verteidiger erstanden. Der als umsichtiger, fahrlässiger Rebell bekannte Mann widerlegte zunächst die Behauptungen des Staatsanwalts: er zeigte in breit angelegter eindrücklicher Form, was die deutsche Politik auf dem Balkan und in Bulgarien bewußt habe, wie das deutsche Interesse auf ein freies, großes und unabhängiges Bulgarien gerichtet gewesen sei und wie bei einem andern Ausgang des Weltkrieges, dank der deutschen Hilfe, bulgarische Fahnen über allen von Bulgaren bewohnten Gebieten geweht hätten. Er schilderte dann die Kammeraden zur Errichtung dieser Ziele und was die Bulgaren selbst tun müssten und konnten, um die gemeinsamen Kräfte zu stärken. Die Rede währt fast täglich sich fortsetzend, einen ganzen Monat. Wie auch das Urteil des Gerichts,

Gefäuschte Hoffnungen.

Monat von Ewald Aug. König.

„Ich hoffe, nicht lange mehr.“ fuhr der alte Herr fort. „Sie haben meine Freundschaft angenommen, nun sollen Sie auch erfahren, was ein echter Freund vermögt. Ich sehe nicht so hoffnungslos in die Zukunft, wie Sie, ich werde auch Ihnen wieder Mut und Hoffnung einföhren. Mir scheint, Sie haben schon damals die Flinte zu stecken in's Korn gewesen. — Neben eins vor allem muß ich mir noch Aufkunst erhaben, Sie nannten in Ihren Gedächtnissen häufig den Namen Schöller und gaben ihm dabei keinen sehr liebervollen Beinamen. Wer ist dieser Schöller?“

„Er war mein und meines Bruders Erzieher, und ich vermute, daß er mir das Herz meines Vaters entzündet hat. Beweisen kann ich ihm nichts, er war mir gegenüber stets liebenswürdig und unterwürfig. Aber er befand sich damals in meiner Garnison, ich bin ihm mehrmals begegnet, und ich glaube, nicht zu irren, wenn ich annahme, daß er die Worte geschrieben hat, die meinen Vater gegen mich wußten.“

„Daben Sie diesen Schöller im Hospital wiedersehen?“

„Nein.“

„Es ist dort ein schwindlichtiger Lehrer, der sich Schöller nennt, ich habe ihn an Ihr Bett führen lassen, aber er hat Sie nicht erkannt.“

„Schöller ist kein ungewöhnlicher Name,“ erwiderte Kurt mit einem leichten Achselzucken.

„Ein, wie standen Sie mit Ihrem Bruder?“

„Aus dem besten Fuße, Herr Doktor. Ich will nicht behaupten, daß wir einander sehr lieb gehabt hätten, dazu gingen unsere Charaktere zu weit aneinander, ich glaube auch, daß er mich im Herzen um das Majorat beneidete. Ich verstehe Ihre Frage sehr wohl, errate auch, welche Vermutungen Sie zu derselben veranlassen. Über diese Vermutung habe ich darüber oft nachgedacht, aber ich finde nichts, womit ich sie begründen könnte.“

„War dieser Minkop nicht der Freund Ihres Bruders?“

„Das schrieb mein Bruder selbst.“

„Nun wohl, konnte dieser Freund nicht erkannt sein. Sie

das erst gegen Mitternacht erwartet wird, ausfallen mag, wir sind jedenfalls dem Klagen und unerschrockenen Manne für seine Verteidigung Deutschlands dankbar.“

Angeblicher Konflikt zwischen dem Kaiser und seinen Kindern.

Aus amerikanischer Quelle kommen erneut Nachrichten, die von einem Konflikt zwischen dem Kaiser und seinen Kindern wegen seiner bevorstehenden Reise mit der Prinzessin Hermine wissen wollen. So hätten die Kinder des Kaisers darauf gedrängt, daß die Kinder der Prinzessin Hermine nicht in Doorn wohnen sollten. Ganz besonders habe es sich die Prinzessin Victoria Eulé angelebt sein, den Kaiser förmlich zu bestimmen, es den Kindern einer anderen Frau nicht zu gestatten, in Doorn zu leben. Für die Kinder der Prinzessin Hermine müsse ein besonderes Haus gebaut werden. Darauf erschien die „P. R. N.“ von gut unterrichteter Seite, daß diese ganze Darlegung von Anfang bis zu Ende auf freier Erfindung beruhe. Das Verhältnis der Prinzessin Hermine zu der Familie Hohenzollern ist völlig ungeklärt, und die Prinzessin steht in dauerndem Nachrichtenaustausch mit den einzelnen Mitgliedern des Hauses. Natürlich weist auch Prinz Etzel Friedrich bei der Prinzessin, und die Kinder des Kaisers haben sie, nachdem sie ihre anfänglichen Bedenken, die aus rein menschlichen Gründen erklärlich sind, überwunden haben, völlig in den Gedanken der Wiederbekehrung eingefunden. Die Konfliktgerüchte sind also durchaus in das Gebiet der Märchen zu verweisen.

Die Feuerung, Ihre Ursachen und Abwehr.

Wir befinden uns inmitten eines tollen Regenschauers, der ununterbrochen steigender Breite, von Stunde zu Stunde wachsender Feuerung. Wie der Sturm unter Herbstblättern segt, so jagen und wirbeln die Breite für alle Lebensnotwendigkeiten in atemberaubender Geschwindigkeit durch einander, jede Existenzmöglichkeit in Frage stellt. Da ist es wohl verständlich, daß man nach den Ursachen dieser Sintflut sucht, die Schuldigen solch unheurer Lebenserstörung lassen möchte, um sie der gerechten Strafe auszuführen. Wir stehen gewissermaßen auf einer mit rauher Geschwindigkeit dahinsausenden Maschine, die zu bändigender Leiste Kervenkraft, äußerster Kaltblütigkeit, engstzte Überlegung erfordert, soll nicht ein falscher Hebelartig sie endgültig aus unserer Gewalt bringen. Zwei Faktoren verursachen die gegenwärtige Preisrevolution: Warenmangel und Geldentwertung. Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt das Verhältnis zwischen der Menge der auf den Markt kommenden Ware und der Menge sie beherrschenden Käufer die Preishöhe. Nun ist aber heute das Warenangebot in Deutschland einmal infolge starken Zurückbleibens der Produktion hinter dem Kriegsstande nicht ausreichend. Man schöpft die Menge der im Rahmen unserer Volkswirtschaft hergestellten landwirtschaftlichen und gewerblichen Waren auf nur etwa 80% der 1914 hergestellten Menge. Dann verhindert aber auch die nebenbei völlige Wertlosigkeit des deutschen Geldes im Auslande die Ergänzung des heimischen Warenmangels durch ausländische Einfuhr, modurch vor dem Kriege ganz automatisch die Marktverhältnisse zugunsten des Verbrauchers reguliert wurden. Die zweite Quelle des Übels ist über die zunehmende Entwertung des Geldes, dessen Kaufkraft von Tag zu Tag wie Butter an der Sonne schmilzt. Es ist genau so, als wenn etwa ein Metermaß immer mehr und mehr zusammenkrümpte. Niemand hat mehr festen Boden unter den Füßen. Der Produzent ist nicht mehr in der Lage, ausreichend Rohstoffe einzukaufen, der Händler kann keine Läger nicht mehr entsprechend auffüllen. Bei beiden sind die Kosten nicht mehr zu kalkulieren. Nicht anders steht es bei den Arbeitnehmern. Auch diese müssen versuchen, den Wiederbeschaffungspreis für ihre aufgewandte Arbeitskraft zu erlangen. Wie ist der Ausweg aus dieser ungeheurem Not zu finden?

Es ist gewiß fast übermenschlich, angesichts dieser Verhältnisse klaren Kopf und fülligen Verstand zu bewahren. Aber niemals war Besonnenheit notwendiger denn jetzt! In mancher Beziehung haben wir zweifellos die Möglichkeit einer gewissen Beeinflussung des Sachlage in der Hand: wir könnten z. B. durch Mehrarbeit das inländische Warenangebot erhöhen, wie vermögen durch eine gewisse Kontrolle die Zurückhaltung von Waren zwecktäglich der Verknappung des Warenmarktes zu verbüten und ähnliches. Aber mit allen diesen Maßnahmen wird man nur gewisse Teilerfolge erzielen können, weil die Hauptfaktoren der gegenwärtigen wirtschaftlichen Erkrankung außerhalb des Bereiches unserer Beeinflussungsmöglichkeit liegen. Nur eine grundlegende Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Lage Deutschlands durch den Übergang der Entente von der Gewalt- zur Aufbaupolitik kann hier dauernde Besserung schaffen. Ein Verbrechen ist es, das deutsche Volk glauben zu machen, daß es in seiner eigenen Kraft liege, sich aus diesem Wirtschaftskrisen zu lösen. Das ist

unmöglich, und kein Kongreß, kein Generalstreik, selbst nicht die vollen Herbeiführung der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse haben.“ Dieses mutige Bekenntnis des zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Feuerungsveranstaltung enthält die ganz bittere und nackte Wahrheit. Trotz allem muß es für uns und diesen beiden zusammen, damit wir uns nicht angreifen, doch noch selbst unter Grab graben. Die Unserkunft der anderen darf uns nicht verleiten, sie durch noch größeren Unterkunft zu übertreffen, und damit die letzte leise Hoffnung auf Rettung mit eigener Hand auszulöschen. Das ist unendlich schwer, aber es muß sein! z.B.

Zugang des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei traf unter zahlreicher Beteiligung am Sonntag in Dresden zu einer Sitzung zusammen. Abg. Dr. Stresemann erhielt als Vorsitzender einen Bericht über die politische Lage im Reich, Landtagsabgeordneter Dr. v. Campe über die politische Lage in Preußen.

Nach eingehender Aussprache führte der Zentralvorstand folgende Entschließung zur politischen Lage:

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei spricht der Reichstagstruktur und ihrer Zeitung sein Vertrauen aus. Der Zentralvorstand erläutert in der geplanten Arbeitergemeinschaft die wünschenswerte Zusammenfassung derjenigen parlamentarischen Kräfte, deren Führungnahme und Zusammenwirken gerade gegenwärtig notwendig ist, um gegenüber dem verstärkten sozialistischen Einfluß ein Gleichgewicht der parlamentarischen Kräfte herzustellen. Die preußische Regierungskoalition hat nicht alle Wünsche erfüllt, die von der Deutschen Volkspartei mit Recht aufgestellt werden konnten, sie bildet aber gegenwärtig die einzige Möglichkeit einer zeitigen auf Erhaltung von Ruhe und Ordnung gerichteten Politik. Der Zentralvorstand dankt der Fraktion des preußischen Landtages und den Ministern Börsig und v. Richter für ihre Tätigkeit und für das Bemühen, auch in den durch den Mord an Rathenau erregten Seiten die Grundzüge der Partei zur Geltung zu bringen.

Weiter führte der Zentralvorstand eine Entschließung, in der er gegen die Handhabung des Gesetzes zum Schutz der Republik, wie sie momentan von Regierungen einzelner Länder geübt wird, den schärfsten Widerstand erhebt. In einer weiteren Entschließung zum Schutzgesetz wird gefordert, daß das Gesetz, soweit es Bestimmungen über das Verbot von Vereinen, Zeitungen und Organisationen enthält, nur auf kurze Zeit in Geltung bleibt.

In einer Entschließung zur wirtschaftlichen Lage werden u. a. folgende Forderungen erhoben:

Verbot des nicht durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingten Diensthandels, Wiederherstellung der bewährten Bräuche der Krediteinträumung, insbesondere auch durch die großen Lieferungsverbände, Wiederaufnahme des Wechselsehers in Handel und Industrie, Eintreten für die Aufrechterhaltung der inländischen Währung, Maßnahmen zur Unterdrückung entbehrlicher Luxus-einfuhr, Maßnahmen gegen unzureichende Ausnutzung der Warenknappheit und gegen bewußte, durch wirtschaftliche Notwendigkeiten nicht begründete Erhöhung der Preise, Maßnahmen gegen die überhandnehmenden Tafelhofe und Tafelküchen, Unterstützung der durch die zunehmende Geldentwertung besonders schwer betroffenen Volksschichten, wie Sozial- und Kleinrentner, und kinderreicher Familien, Maßnahmen gegen Überflutung Deutschlands durch die Ausländer, die den Einheimischen Wohnung und Nahrungsmittele nehmen.

Weiter führte der Zentralvorstand eine Entschließung, in der er das bereits Oberösterreich begrüßt und nochmals vor aller Welt gegen die Abtrennung Österreichs als getrennen wider Recht und Vertrag und Versprechen und wider den ausdrücklichen Willen seiner Bewohner protestiert.

Nicht ausschließlich für ein ganzes Vierteljahr

sondern auch für jeden einzelnen Monat kann das Riesaer Tageblatt bestellt werden. Man übergebe seine Bestellung für Oktober 1922 seinem Briefträger, dem Postamt, werfe sie im Falle des Postbezugs in den Briefkasten oder gebe sie einem Zeitungsaussträger oder zur Vermittlung an diese der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59 (Telefon 20).

„Überhaupt kein Mann von Ehre,“ setzte der Doktor hinzu. „Und ob Ihr Bruder ein Ehrenmann ist, wollen wir einstweilen davonstellen lassen. Er mag den Impuls nicht geben, aber später die Tatsache anerkennen, daß ihm das Majorat in den Schatz war. Ihrem Herrn Vater mußte das doch einleuchten, er hat vielleicht die Sache in diesem Licht noch nicht betrachtet.“

„Kennen Sie mir daraus keine Hoffnungen?“ unterbrach Kurt ihn bitter. „So lange das Offizierskorps sein entehrtes Urteil nicht zurücknimmt, werde ich in den Augen meines Vaters ein Chloßose bleiben. Ich bitte Sie noch einmal, geben Sie sich keine Mühe; sobald ich soweit genesen bin, daß ich mein häftiges Haus wieder verlassen kann, werde ich meine Heimat wieder den Alten wieder.“

„So weit sind wir Gottlob noch nicht,“ fuhr der alte Herr, sich erhebend, fort. „Als dorthin kann manches sich noch ändern. Ihre Gedanken sollen mich nicht abhalten, das zu tun, was ich für Recht halte.“

„Sie haben mir Beschwiegenheit versprochen.“

„Jawohl, den Meinungen gegenüber, und dieses Versprechen werde ich halten. Ein Verbrechen haben Sie nicht begangen, somit liegt auch keine zwingende Notwendigkeit für Sie vor, den wahren Namen zu verheimlichen.“

„Herr Doktor, dieser Name ist entehrt, vergessen Sie das nicht!“ fiel Kurt ihm erregt in die Rede. „So lange ich mich seiner schämen muß, soll er nicht wieder genannt werden!“

„Seien Sie unbedingt,“ beruhigte der alte Herr, „ich werde von Ihrem Vertrauen nur in der diskretesten Weise Gebrauch machen. Wie wollen nun das Gespräch abbrechen, es hat Sie mehr erregt, als ich zugeben durfte, überlassen Sie jetzt das weitere mir, ich werde erst dann wieder auf das Thema zurückkommen, wenn das Resultat meiner Bemühungen dies nötig oder wünschenswert macht. Können Sie nun eine Stunde schlafen?“

„Das wird mir unmöglich sein,“ erwiderte Kurt mit einem gezwungenen Lächeln, „die alten Erinnerungen sind wieder wach geworden.“

„So soll Elena Ihnen vorlesen, bis Ihr Blut sich wieder beruhigt hat.“

„Sie sind alle zu gütig gegen mich.“